Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 14

Artikel: Friedens-Chronik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802045

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle ihm fröhnenden Staaten an den Rand eines Abgrundes geführt, in welchen sie jeden Augenblick hineinzustürzen drohen — gilt es in erster Linie energisch entgegen zu treten!

Der Militarismus, dessen angeblicher Zweck die Wahrung der nationalen Freiheit ist, macht die Völker zu Sklaven, fordert — in den Staaten mit stehenden Heeren — von jedem nicht krüppelhaften Bürger mehrjährige Frohndienste und erlegt Allen unerschwinglichen Geldtribut auf! Mag auch der Berufssoldat den Druck, der auf ihm lastet, vermöge seiner Erziehung nicht immer ganz empfinden — auch Sklaven können sich zufrieden fühlen — so ist doch das System, das einen grossen Teil der Menschheit zu blindem Sklavendienst erniedrigt, ein Hohn auf die Humanität.

»Dem Vaterlande Gut und Blut!« — Gerne, wenn es ihm dienlich ist — doch nicht die Massen-Vernichtung — die Massen-Erhaltung liegt im Interesse der Staaten!

In allen Ländern mehren sich die Kundgebungen gegen den Militarismus, alle Schichten der Bevölkerung nehmen teil an der reaktionären Bewegung — Sache der akademischen Jugend ist es, sich an ihre Spitze zu stellen, zur weissen Fahne des Friedens, die auch die Fahne der Wissenschaft ist, zu schwören!

Eine internationale Vereinigung der gesamten Studentenschaft aller europäischen Hochschulen ins Leben zu rufen, ist dringend geboten; dieses Ziel hat sich der akademische Friedensverein Zürich gesteckt und ergeht in erster Linie an die hiesigen Kommilitonen die Aufforderung, in unsere Reihen einzutreten und für unsere Sache mit ganzer Kraft zu wirken!

Julius V. Ed. Wundsam,
akademischer Friedensverein Zürich.

Aussprüche berühmter Männer der Vergangenheit und der Gegenwart über die Friedensidee.

(Korresp.) Sie haben in Nr. 11 begonnen, Aussprüche berühmter Männer der Vergangenheit und der Gegenwart über die Friedensidee zu sammeln. Hier einige Beiträge:

Leibnitz: Ich bin überzeugt, dass ein solches Projekt (wie das Weltfriedensprojekt des Abbé de St. Pierre) ausführbar ist, und dass seine Durchführung eines der nützlichsten Dinge der Welt sein würde.

Rousseau (nachdem er das Friedensprojekt des Abbé de St. Pierre verkürzt herausgegeben): Das Projekt eines ewigen Friedens verdient schon durch seinen Gegenstand am meisten einen edlen Mann zu beschäftigen. Wenn je eine sittliche Wahrheit der Welt gezeigt wurde, so ist es, wie mir scheint, der Nutzen dieses Projektes für die Gesamtheit und für den Einzelnen.

Christian Garve: Vermöge einer doppelten Ungereimtheit hielt man die Tapferkeit für die grösste Tugend und zugleich (beim Feind) für ein strafwürdiges Verbrechen. Deine Nation ist selbst nur ein einzelnes Glied des grossen Körpers aller gesitteten Staaten. Alle diese Staaten haben sich nach und nach, Jahrhunderte hindurch, zu einem zwar noch nicht völlig zusammenhängenden, aber doch schon untrennbaren Ganzen vereinigt. Es ist also eine deiner ersten Pflichten, diese Verbindung aufrecht zu erhalten und sie, soweit es von dir abhängt, fester zu machen.

Heinrich Zschokke (unter dem Eindruck der Napoleonischen Kriege und ihrer Gegenwirkungen): In Europa ist's wie im Lande der Wilden, wo der beste Krieger der grösste Mann ist. Selbst die Gelehrten, die Dichter, die Geschichtsschreiber schildern die Kriegsthaten ihrer Nation glänzender als alles; als wäre der Ruhm des Zerstörens dem des Erbauens vorzuziehen. Man verteilt Länder und Völkerschaften wie stumme Herden und verlangt Ehrfurcht für das Völkerrecht. Man tauscht gegenseitig grosse Landstriche und Unterthanen, nach Köpfen gezählt, aus und verlangt doch Anhänglichkeit und Treue derselben.

Folard: Man sage, was man will, es ist nur ein kleiner Unterschied zwischen einem Häuptling von Strassenräubern und einem Eroberer.

J. Joubert (übersetzt von Graf Pocci): Was durch Krieg kömmt, wird durch Krieg wieder fortgehen; jede Beute wird wieder genommen werden; jeder Raub wird zersplittert; alle Sieger werden wieder besiegt werden und jede mit Kriegsbeute gefüllte Stadt wird einst wieder geplündert werden.

Meisterhans.

Friedens-Chronik.

Die »Monatliche Friedens-Korrespondenz« des internationalen Friedensbureau berichtet in Nr. 9:

Neue Friedensvereine sind entstanden in *St. Maur* (Frankreich) und in *Ste. Colombe,* Côte d'or (Frankreich).

Deutschland. Die Berliner Ortsgruppe der Friedensgesellschaft zählte Anfangs März 420 Mitglieder, so dass die Gesamtzahl aller Mitglieder der Gesellschaft jetzt einige tausend erreicht.

— Die am 21. Februar von der Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde abgehaltene Generalversammlung hat schon gute Früchte getragen. Diese Gesellschaft wird immer mehr in und ausser Deutschland bekannt. Herr Franz Wirth, Präsident der Frankfurter Friedensgesellschaft, der an der Versammlung teilgenommen hat, konnte mit Recht den Vorstand, Grafen Bothmer, für seinen unermüdlichen Eifer beglückwünschen. Das Komitee wurde in den Personen der Herren Graf Bothmer als Präsident, Kullmann als Kassier und Prof. Dr. Kühn als Sekretär für ein neues Jahr wiedergewählt.

— Die Breslauer Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft zählt schon gegen 100 Mitglieder.

Oesterreich. »Die Waffen nieder« berichten, dass beim heurigen Festkommers des akademischen Friedensvereines von Wien der grosse Saal des Kaufmännischen Vereinshauses kaum ausreichte, um die Teilnehmer alle zu fassen, während im vorigen Jahr der kleine Saal des wissenschaftlichen Klubs gross genug war. — Ebenso war auch das Winterfest des »Wiener litterarischen geselligen Friedensvereins« zahlreich besucht.

— In Meran hat Leopold Katscher eine Friedensakademie veranstaltet, worin ausser künstlerischen Nummern auch ein Vortrag über die Friedensbewegung vorkam.

Frankreich. Die Friedensgesellschaft von Abbeville hat schon mehrere tausend Unterschriften für die Parlamentspetition zusammengebracht. — In Douai hat Dr. Becourd einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Schiedsgerichte und Krieg gehalten, dem auch der Abgeordnete des Bezirks anwohnte.

— Nr. 2 der »Europe nouvelle«, Quai Voltaire, 13, in Paris, ist der Frage einer definitiven Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland gewidmet. Rührend und ermutigend für die Friedensfreunde ist unter anderem die französische Uebersetzung einer Novelle aus der »Contemporary Review«, welche Novelle den Leser in das Jahr 19 . . versetzt, wo in der neutralisierten Stadt Strassburg ein grosses Versöhnungsfest gefeiert wird.

— »Le Petit Rennais«, ein für die Friedensideen sehr lebhaft eintretendes Blatt in Rennes, hat kürzlich zwei ausgezeichnete Aufsätze über die Sanktion der Schiedsgerichte gebracht.

— Was man von einem künftigen Krieg erwarten kann, geht aus einem Berichte des General Dodds aus Dahomey hervor, in welchem den »Die Waffen nieder« zufolge mitgeteilt wird, dass zum ersten Mal Dynamitkanonen zur Verwendung gekommen seien. In weniger als einer halben Stunde, heisst es darin, waren die befestigten Stellungen des Feindes zerstört und die Dahomeyer buchstäblich in Brei verwandelt, so furchtbar war die Wirkung des Melinit.

Belgien. In der belgischen Kammer ist ähnlich, wie in der bayrischen, der Vorschlag gemacht worden, durch Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtes Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten zu schlichten und den Papst zum obersten Schiedsrichter zu ernennen.

— Am 25. Februar fand in Brüssel die Jahresversammlung der belgischen Friedensgesellschaft statt, worin mitgeteilt wurde, dass der nächste Friedenskongress Ende August in Antwerpen stattfinden werde.

England. Die *Soc. of friends* hat beschlossen, sich mit den übrigen religiösen Vereinen Englands in Verbindung zu setzen, um deren Aufmerksamkeit auf die sehr ernste Lage Europas zu lenken, welche durch die übermässigen Rüstungen hervorgerufen worden sei.

— Der englische Handelsminister *Mundella* hat in einer am 14. Februar gehaltenen Rede auch die gegenwärtige gedrückte wirtschaftliche Lage aller Länder berührt und die Ursache ebenfalls in der übermässigen Militärlast gefunden. »Europa«, sagt er, »stöhnt unter dem Drucke des Militarismus und die Finanzminister zerbrechen sich die Köpfe, um neue Steuern zu ersinnen.«

— Ein Korrespondent der »Times«, welcher verschiedene Diplomaten und Staatsmänner des Festlandes befragt hatte, berichtet, dass sie allè die gegenwärtige Rüstungsmanie für eine Epidemie halten, welche wieder verschwinden werde.

— Der *„Herald of peace“* kommt auf die im englischen Parlamente von dem Abgeordneten *Byles* angeregte Frage der Abrüstung zurück und glaubt, Gladstones Antwort entnehmen zu müssen, dass wenig Aussicht dafür vorhanden sei.

»Wir sehen das Wasser immer höher und höher steigen, wir wissen, dass es im Laufe der Zeit alle überfluten muss, dass eine Katastrophe unausbleiblich ist«, fügt das Blatt bei, »aber wir sitzen mit gefalteten Händen da und thun nichts, um die Gefahr zu verhüten.« — Das Parlamentsmitglied *Herbert Paul* erwiedert darauf in einer Versammlung zu Edinburg, dass noch nie so viel Geld, Arbeit und Opfer für Kriegszwecke verwendet worden seien, als jetzt und dass es so nicht fortgehen könne. Entweder Krieg oder eine Verständigung! Es ist eigentlich eine wunderbare Erscheinung, dass trotz dieses ziemlich allgemeinen Gefühls, das wohl auch unter den Regierungen vorherrscht, sich doch keine dazu hergeben will, die Berufung eines europäisehen Kongresses zu beantragen!

Russland. Die *Anglo-Russian litterary Society* in London hat sich mit den bestehenden Friedensvereinen in Verbindung gesetzt, um friedliche Beziehungen aller Länder mit Russland herzustellen. Der Verein steht unter dem Protektorat des Thronfolgers von Russland.

Pariser Briefe.

Paris, den 24. März.

In der Nummer vom 7. Januar 1894 der „Revue diplomatique“ tritt ein höherer französischer Offizier, Kommandant P. d'E . . ., aufrichtig und begeistert ein für die Idee eines internationalen Schiedsgerichtes unter dem Vorsitze des Papstes. Wie Eugène Billard in seinem Buche „Léon XIII. et le dèsarmement“, knüpft er an die Rede des Papstes an, welche dieser seinem Kardinale La Valetta bei Anlass einer zu Weihnachten 1893 vom Kardinalkollegium überreichten Adresse und Friedensbittschrift gehalten hat. Kommandant P. sagt unter anderm folgendes:

„Ich gehöre zu denen, welche glauben, dass dem Anarchismus „nur durch Uebung des sittlichen und religiösen Volksbewusst„seins erfolgreich begegnet werden kann. Es hat sich in Europa „seit einigen Monaten eine mächtige Bewegung zur Verhinderung „des Krieges geltend gemacht. Die Kundgebungen der Mächte „Russland und Frankreich und ihr Bündnis zur Erhaltung des „Friedens haben die Welt allerdings in Erstaunen gesetzt, hätten „aber nichts genützt, wenn ihnen nicht allgemeine Ab„rüstung folgte, wenn sie nicht zur Vermeidung eines Krieges „führen, für welchen sich jedermann vorbereitet, ohne den Mut „zu haben, diesen Krieg zu erklären. Ein internationaler Gerichts„hof ist das Ziel aller Friedensgesellschaften.“

— — — — — — — — — — — — — — —

„Wir verlangen, dass die Bewohner Elsass-Loth„ringens ihre Wünsche in dieser oder jener Weise kund „geben.“

— — — — — — — — — — — — — — —

„Kaiser Wilhelm II. hat den Frieden versprochen.“

„Alle Welt verlangt den Frieden. Könnte demnach ein solcher „internationaler Gerichtshof sich nicht um das päpstliche Ober„haupt schaaren, im Namen der Christenheit? Wenn das gelänge, „wenn die Kirche Europa aus den Krallen des Ungeheuers be„freien könnte, so würde sie einen neuen mächtigen Aufschwung „nehmen.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Dieselbe Idee, obwohl weniger offen und mit weniger Zuversicht, verteidigt Herr *S. Pichon* in „*La nouvelle Revue*“ vom 1. Februar 1894.

Das „*Mémorial diplomatique*“ (M. André Sciuma) bringt in seiner Nummer vom 13. Januar 1894 eine Abhandlung unter dem Titel „*L'Angleterre et le Dèsarmement*“, worin England aufgefordert wird, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und offizielle Schritte bei den interessierten Mächten zu unternehmen.

Im *Februarheft* des „*Revue Socialiste*“ (10 rue Chabanais) steht die Korrespondenz eines ehemaligen Offizieres. Folgende Stellen mögen besonders interessieren:

„Ich für meinen Teil kann nicht an den nächsten „Krieg, an eine solch schreckliche Sache denken, ohne „zu schaudern. Welches Elend für Europa auf ein halbes Jahr„hundert hinaus.“

— — — — — — — — — — — — — — —

„Was auch Zola, de Voguë und andere davon halten mögen, „ich werde alle Tage besser überzeugt, dass der Krieg ein Uebel „ist und dass, sowie die ehemaligen Provinzen zu heutigen Nationen „herangewachsen sind, diese Nationen selbst in mehr oder minder „beträchtlicher Ferne zu den vereinigten Staaten Europas sich „ausgestalten müssen.“

— — — — — — — — — — — — — — —

„Frankreich sollte den Mut haben, einen Vorschlag „zu machen; die ganze Welt sähe dann, auf welcher „Seite man den Frieden wünscht. Wenn Deutschland den „Vorschlag annähme, so wären dem Schiedsgerichte drei Fragen zu „unterbreiten: Soll Elsass-Lothringen Deutschland angehören oder „zu Frankreich zurückkehren oder als neutraler Staat erklärt „werden?“

Auch die „*Matinées Espagnole*“ (jetzt „Nouvelle Revue Internationale“) bringt in ihrem Hefte vom 15. Januar 1894 einen sehr gehaltvollen Bericht über die europäische Politik, d. h. über das europäische Elend. Der greise Freund Crispis, Emilio Castelar, schreibt in diesem Artikel unter anderem folgendes:

„Europa kann nicht in einer Politik verharren, deren inter„nationale Bestrebungen in Paris und deren diplomatische Inter„essen in Berlin ihren Mittelpunkt haben.“

— — — — — — — — — — — — — — —

„Durch ihre Allianz (Italien und Frankreich) im Gegenteil „hätten die beiden fortschrittlichen, parlamentarischen Völker die „idealen Kräfte der Menschheit dazu verwenden können, an der „Befreiung des Geistes fortzuarbeiten, anstatt dieselben in einem „unseeligen bewaffneten Frieden zu vergraben.“

— — — — — — — — — — — — — — —

Für diesmal mag es genug sein. Ein nächstes Mal die Bücher, sowie einiges aus der Tagespresse. — Bevor ich schliesse, möchte ich mir erlauben, meine Ansicht auszusprechen zu einem Punkte des von unserm hochgeehrten Ehrensekretär Herrn E. Ducommun in der letzten Nummer des „Friede“ aufgestellten Fragebogens betreffend die Waffenstillstandsangelegenheit.

4. Welcher Staat oder welche Staaten könnten in nutzbringender Weise die Initiative zu einem solchen Vorschlage ergreifen?

Politisch das freieste Land ist unstreitbar die Schweiz. Ausserdem, dass sie mit keiner kontinentalen Macht auf gespanntem Fusse lebt, besitzt sie auch keine grösseren Kolonien und wird auch nie solche besitzen können. Sie scheint bei der